

Kirsten Fast* Zur Sache: Die Lage der nichtstaatlichen Museen im Land

Vor 30 Jahren gab es 1500 Museen in Deutschland, inzwischen sind wir bei über 6000. Wenn wir so weitermachen, dann wären wir in gut hundert Jahren bei 25.000 Museen. Es könnten sich also jeweils nur 2500 Menschen in Deutschland ein Museum teilen: Eine skurrile und erschreckende Prognose von Hanno Rauterberg!

Na, so weit wird es wohl nicht kommen, auch nicht in Baden-Württemberg, obwohl unser nagelneuer Museumsführer schon 1200(!) Museen aufweist, aber es ist anzunehmen, dass jede Stadt und jedes Dorf bald ein eigenes Haus hat.

Der Museumsverband in Baden-Württemberg hat schon vor fünfzehn Jahren davor gewarnt, mit viel Geld Häuser einzurichten, die dann wie tot dastehen, weil es kein Personal zur Pflege, zum Beleben und zum Weiterführen der Museen gibt. Dieses Problem hat in den letzten Jahren zugenommen –, es wird weiterhin in Baden Württemberg weniger als jedes vierte Haus hauptamtlich betreut – und wie lange wird es die Ehrenamtlichen geben, die viel Zeit und Kraft in die Häuser stecken – die Prognosen für die Weiterführung der vielen ehrenamtlich geführten Häuser stehen nicht gut.

Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, dass Kommunen pünktlich zur Museumseröffnung die Museumsleiter entlassen haben, weil sie glaubten, es mit ehrenamtlichen Kräften zu schaffen. Dies und die vielen Kürzungen im Museumsbereich machen uns im Verband etwas mutlos. Nicht nur Schließungen und Entlassungen werden diskutiert, neuerdings wird auch der Verkauf von Museumsobjekten zur Konsolidierung der (nicht nur Landes-)Haushalte erwogen.

Zur Besorgnis gibt jedenfalls Anlass, dass die sich zuspitzenden Finanznöte offensichtlich den Kernbereich der Museumslandschaft treffen, und zwar in existentieller Weise. Wir können eigentlich in Baden-Württemberg sicher sein, dass unsere Museen meist über eine solide Basis verfügen und können uns auch auf ein ehrenamtliches Engagement stützen. Aber gerade im Personalbereich zeigt sich: Wo man hinsieht, laufen befristete oder projektbezogene Arbeitsverträge aus. In Zeichen knapper Kassen verweist man gern auf Ehrenamtliche. Wir müssen aber vor einer Überforderung des Ehrenamts warnen: Die Museen brauchen weiterhin die Hilfe der öffent-

lichen Hände und – von einer gewissen Größenordnung an – eine qualifizierte hauptamtliche Leitung. Vor allem deshalb, weil eine dauerhafte Verfügbarkeit in den Häusern ebenso wichtig ist wie Ausstellungsaktivitäten und die ständige Hinwendung zum Publikum.

Jetzt geht es darum, dass wir uns zu Wort melden. Die Museumsfachleute allein – und nicht die Politiker – wissen, wie und wo gespart werden kann, und natürlich wissen auch sie, dass es ohne Einsparungen im Moment nicht geht. Und sie kennen die internationalen «Ethischen Richtlinien für Museen», in denen die wenigen Möglichkeiten, Objekte aus den Beständen zu verkaufen, genau definiert sind.

Der Museumsverband bemüht sich darum, in jeder Hinsicht seine über 650 Mitglieder in den verschiedensten Fragen fortzubilden. Wir machen Museums-Seminare über Rechtsfragen, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung, Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlicher Arbeit, neue Präsentations- und Vermittlungsformen usw.

Im Museumsverband Baden-Württemberg sind glücklicherweise alle hauptamtlich und viele neben- oder ehrenamtlich geführten Museen Mitglieder, und wir legen in den letzten Jahren zunehmend Wert auf Vernetzung untereinander. Diese Netzwerke können zwar nicht die existentielle Absicherung eines Museums durch seinen Träger ersetzen, aber sie können helfen, das Leistungsspektrum und besonders besucherorientierte Angebote zu erweitern. Sinnvolle Kooperationsprojekte können auch helfen, Geld zu sparen!

Es spielt dabei übrigens keine Rolle, ob es sich um Verknüpfungen der Museen im kommunalen oder regionalen Bereich, auf nationaler Ebene oder im internationalen Umfeld handelt. Die Ebene hängt nämlich mit dem Auftrag zusammen, den die Museen haben.

Die durch eine Vernetzung gesteigerte Präsenz der Museen in der Öffentlichkeit unterstreicht natürlich auch ihre kulturpolitische Bedeutung, und in schwierigen Zeiten ist es besonders wichtig, dass sich die Museen als ein wesentlicher Faktor des kulturellen öffentlichen Lebens beweisen.

Wir sehen unsere Aufgabe als Verband einerseits als Dienstleister für die Mitglieder, andererseits als Interessenvertreter gegenüber Politik und Gesellschaft, und wir werden dabei – nicht nur in der heutigen schwierigen Zeit – die Ansprüche der Museen in der Öffentlichkeit zu wahren wissen!

* Dr. Kirsten Fast ist ehrenamtliche Präsidentin des Museumsverbandes Baden-Württemberg.